Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 30=50 (1884)

Heft: 24

Artikel: Studien über die Frage der Landesvertheidigung

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-95980

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine

Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXX. Jahrgang.

Ber Schweig. Militarzeitschrift L. Jahrgang.

Bafel.

14. Juni 1884.

Nr. 24.

Erscheint in wöchentlichen Rummern. Der Preis per Semester ist franko burch die Schweiz Fr. 4. Die Bestellungen werden birekt an "Benns Bemabe, Verlagsbuchhandlung in Vasels" abressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Rachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an. Berantwortlicher Redaktor: Oberstlieutenant von Elgger.

Inhalt: Studien über die Frage der Landesvertheidigung. — Die Geschützeinschnitte bei der italienischen Feldartillerie. — X: Zur Frage über die Anwendung des Feners in der Offensive der Insanterie. — Eidgenossenschaft: Bericht bes Undesversammlung über seine Geschäftssührung im Jahre 1883. (Fortsehung.) Aus dem Nationalrath. Eidg. Brieftauben. Die Graubündner Regierung über den militärischen Borunterricht. Der Etat der Offiziere der VII. Division. Giogenössische Staatsgelder. Landfurm. Grauholz-Denkmal. — Auskand: Deutschland: Die dieejährige Reise des großen Generalsstades. Frankreich: Stant der Generale. Körpermaß bei der Kavallerie. Rußland: Truppenübungen. — Berschiedenes: Ein Diftanzeitt von Saarburg nach Stuttgart und zurück.

Studien über die Frage der Landesvertheibigung.

Bon Cato.

(Fortfepung.)

IV. Rapitel.

Operationsbasis. — Definition dieses Wegriffes, — Erörferungen über den Werth einer soliden Operationsbasis für die Landesvertheidigung nebst Beispielen aus der vaterländischen Friegsgeschickte.

Clausewit befinirt ben Begriff "Operationsbasis" wie folgt:

"Wenn ein heer zu einer Unternehmung vor= "fcreitet, fei es um ben Feind und fein Rriegs= "theater anzugreifen ober fich an ben Grenzen bes "eigenen aufzustellen, so bleibt es von ben Quellen nfeiner Berpflegung und Ergangung in einer noth. "wendigen Abhangigfeit und muß die Berbindung "mit ihnen unterhalten, benn fie find bie Bebingun-"gen feines Dafeins und Bestehens. Diefe Ab-"bangigkeit machst intenfiv und extenfiv mit ber "Große bes Seeres. Nun ift es aber meber immer "möglich, noch erforberlich, bag bas heer mit bem "ganzen Lande in unmittelbarer Berbindung bleibt, "fondern nur mit bem Stud, welches fich gerabe "hinter ihm befindet und folglich burch feine Stel-"lung gebeckt ift. In biefem Theile bes Landes "werben bann, soweit es nothig ift, besonbere Un-"lagen von Vorräthen gemacht und Beranstaltungen "zur regelmäßigen Fortschaffung ber Erganzungs= "trafte getroffen. Diefes Stud bes Landes ift alfo "bie Grundlage bes Beeres und aller feiner Unter-"nehmungen, es muß als ein Ganzes mit bemfelben "betrachtet merben. Sind bie Borrathe gur große-"ren Sicherheit berfelben in befestigten Orten anngelegt, fo wird ber Begriff einer Bafis baburch "verftartt, aber er entsteht nicht erft baburch."

Unser Landsmann Jomini brudt sich in folgender Beise über ben Begriff ber Operationsbasis aus:

"Der erste Punkt eines Operationsplanes ift, "sich eine gute Basis zu sichern; man bezeichnet "bamit die Strecke oder den Theil eines Staates, "and welchem eine Armee ihre Hulfsquellen und "Berstärkungen ziehen kann; benjenigen Abschnitt, "aus dem sie ihr Angriffsverfahren einleiten und "wo sie eine Zustucht im Nothfalle sinden kann, "wo endlich Stützpunkte liegen, um das Land in "der Bertheibigung zu becken.

"Wenn eine Grenze ftarte Stuppuntte, naturliche "ober funftliche, barbietet, fo fann man fie nach "Belieben als eine Bafis für ben Angriff, ober als "eine Bertheibigungslinie betrachten, falls man fich "barauf beschränken will, bas Land vor einem Gin-"bruch zu bewahren. In biesem letteren Fall mare "es angezeigt, fich einer Bafis in zweiter Linie gu "versichern, benn obwohl eine Armee einen Stut-"puntt im eigenen Lande ftete finden tann, fo be-"steht boch ein großer Unterschied zwischen ben "Theilen bes Landes, welche ganglich ber militaris "ichen Puntte und Mittel entbehren, benen Beug. "häufer, die Forte, die Magazine fehlen, und ben "anberen Gegenben, wo man mächtige Hulfsquellen "biefer Art vorfindet, und biefe nur find es, bie "man als gesicherte Basen betrachten kann." —

Nach dieser allgemeinen Definition wollen wir noch einige kurze Sate aus Jomini's Abriß ber Kriegskunst zitiren, um damit zu zeigen, welchen Werth Jomini auf die fortifikatorische Verstärkung ber Basen legte.

"Fortifitationen haben einen boppelten Zweck. "Der erste ift, die Grenze zu beden, der zweite, die "Operationen der Feldarmee zu begünstigen.

"Die Bertheibigung ber Grenzen eines Staates

"burch Festungen*) ist im Allgemeinen ein etwas | "unbestimmter Begriff. Ohne Zweifel gibt es "Gegenden, beren Bugange burch große naturliche "Sinberniffe gebedt, febr wenig zugangliche Bunfte "barbieten, fo bag es moglich fein wird, fie burch "tunftliche Werte zu ichließen, aber in offenen Land: "ftreden ift bies ichwieriger. Die Retten ber Alpen, "ber Pyrenaen, die niedrigeren ber Karpathen, bes "Riefengebirges, bes Erzgebirges, bes Bohmermal. "bes, bes Schwarzwaldes, ber Bogefen, bes Jura "find alle mehr ober weniger geeignet, burch ein "gutes Syftem von Befestigungen gebeckt zu mer-"ben. . . . In offenen Gegenden aber ift es viel "vernünftiger, an richtiger Stelle einige gut und "gemandt gemablte Blate zu errichten, nicht um "ben Feind am Gindringen verhindern ju wollen, "fondern nur um bie Sinderniffe feiner Bewegun-"gen zu vermehren und bie Unternehmungen ber "Feldarmeen, welche ihm entgegenstehen, zu be-"gunftigen.

"Wenn es auch wahr ist, daß eine Festung (ober "ein besetstigtes Lager, z. B. wie Plewna — Ansmerk. des Vers.) dem Marsche einer seindlichen "Armee selten ein absolutes Hinderniß entgegen"sett, so ist sie ihr doch unleugdar beschwerlich, "zwingt sie zu Entsendungen, zu Umwegen, und "begünstigt andererseits das Heer, dem sie angehört, "indem sie ihm die umgekehrten Verhältnisse versichafft; sie sichert dessen Marsche, erleichtert das "Debouchiren seiner Kolonnen, wenn sie an einem "Fluß gelegen ist, deckt sie dessen Flanken und "seine Vewegungen, gewährt ihm endlich im Noths"falle eine Zustucht."

"Bormals," sagt Jomini im gleichen Rapitel, "führte man Krieg gegen Festungen, Lager, Stelsungen, in ben letten Zeiten (b. h. zu Anfang "unseres Jahrhunderts, meint Jomini) nur noch "gegen die organisirte Kriegsmacht, ohne sich um "die natürlichen und künstlichen Hindernisse zu bes "kümmern. Eines oder das andere dieser beiden "Spsteme ausschließlich zu befolgen, würde der "gleiche Jrrthum sein. Die wahre Wissenschaft bez "sieht darin, die rechte Mitte zwischen diesen Gegensfähen zu treffen."

Felbherren wie Alexander, Casar, Friedrich, Naspoleon, denen man Mangel an Offensivgeist nicht vorwersen kann, waren bestrebt, ihre kriegerischen Operationen auf sortisikatorisch verstärkte Basen zu stügen und beim Borrucken ihre neuen Operationsbasen durch die Mittel der Besestigungskunst widersstandsfähiger zu machen. Ja, selbst unsere in der Strategie weniger ersahrenen Boreltern verschmäh-

(Jomini.)

Bare bas Fort Barb in gutem Stand, gut besetzt und armirt gewesen und hatten bie Defterreicher einige wenige Bataillone verwendet, um die Fußsteige zu bewachen, so ware Bonaparte's tunes Unternehmen gegenüber einer Handvoll Solbaten gesichettert. (Der Verfasser.)

ten es zur Zeit bes größten Kriegsruhmes ber alten Gibgenoffenschaft nicht, von biesem Kampfs mittel Gebrauch zu machen.

Ein Bergleich ber Kriege im 14. und 15. Jahre hundert mit benjenigen im 18. und 19. Jahrhuns bert wird hinreichen, den Werth einer fortifikatorisch verstärkten Basis im richtigen Lichte erscheinen zu lassen.

Als erfte Parallele mahlen wir die Rampfe von 1315, 1386—1388 — und von 1798 (nach Wieland's fdmeiz. Kriegsgeschichte). Als im 2. Dezennium bes 14. Jahrhunderts die Berhältnisse ber Waldstätte zu ben Sohnen bes Kaisers Albrecht immer gespanntere murben, maren bie brei Lanber Uri, Schmy und Unterwalben nicht nur barauf bebacht, bie ichon bestehenden fortifikatorischen Anlagen, welche die Ginfallsthore ihres Bebietes ichloffen, ju verftarten, fonbern fie fuchten auch bas Lanbes. befestigungfinftem burd neue Werte zu ergangen. So murbe g. B. ber Wartthurm von Stansftaab erbaut. Un diesem Werke scheiterte 1314 ber Ueberfall ber Defterreicher gegen Ribmalben, inbem bie Bachter bes Thurmes bie feindlichen Schiffe rechtzeitig entbecten, bie Allarmfeuer angundeten und baburch bas Bolt zu ben Baffen riefen, mahrend fie durch muthige Bertheidigung ben Feind festhiel. ten, bis die Nibmalbner und Urner zu Land und ju Baffer jum Entfat berbeieilten.

Im Jahre 1315 entschloß sich Herzog Leopolb zu einem konzentrischen Angriffe, welcher in brei Kolonnen gegen die Walostätte ausgeführt werben sollte: erstens von Zug und aus der March gegen Schwyz, zweitens von Luzern auf dem See gegen Nidwalden, drittens aus dem Haslithal gegen Obswalden.

Bon ber Rüstung bes Herzogs Leopold unterrichtet, arbeiteten die brei Länder unverdroffen an der Landesbefestigung weiter. Am See wurden Stankstaad und Alpnach in Unterwalden unter dem Besehl des Alte-Landammanns Hans Wirz "in wehrhaften Stand geseht"; ebenso Flüelen im Lande Uri, wo der-Pannerherr von Attinghausen das Kommando führte, und Brunnen im Lande Schwyz; der greise Rudolf von Reding leitete hier die Bertheibigung und mahnte die Bundesgenossen zur Hüsse, weil die Gemarken dieses Standes gegen Zug und Aegeri am meisten bedroht waren.

Eine starke Letzemauer ober Befestigung, welche in ber Mitte bes 13 Jahrhunderts gebaut worden sein soll, umschloß bazumalen die wundbare Strecke bes Schwyzergebietes. Es wird gesagt, daß dieselbe von dem düsteren Thale der Sihl über den Sattel bis an den Rigi ausgedehnt war. Dieselbe wurde bewehrt und Besatzungen in die Wartthürme gelegt.

Während die genannten fortifikatorischen Stützpunkte durch kleinere Abtheilungen besetkt wurden,
zogen die Walbstätte, als sich das Ungewitter nahte,
eine Kernmasse als Operationsarmee in Brunnen
zusammen, da sie den Hauptangriff gegen Schwyz
erwartenmußten. Doch sie waren noch im Ungewissen,
ob derselbe längs des Aegerisee's gegen Sattel, ob
längs des Zugerse's über St. Abrian oder von

^{*)} In ben Berglanbern gelten kleine wohlgelegene Forts ebenso viel als große Festungen, benn es kommt hier nur barauf an, bie Baffe zu sperren, nicht einer großen Armee ale Zuflucht zu bienen. Das kleine Fort Barb hatte im Jahre 1800 beinahe Bonaparte's heer im Thale von Aosta aufgehalten.

Megeri gegen Rothenthurm erfolgen werbe. Die | eintreten, bag eine Grenze, welche ftarte Ctub. Sage ergablt, ein Gbler aus Bug habe fie über bie Absichten bes herzogs unterrichtet. Wir nehmen an, bag unfere Borfahren fich berfelben Mittel bebient haben, beren sich die heutige Rriegführung bebient, nämlich ber Spione, Rundschafter und Musipaber. Sei bem wie ihm wolle, am 14. Wintermonat Abends zogen sie ihre Kernmasse hinter die Befestigungen am Sattel. Als die An= griffstolonne bes Bergogs am folgenben Morgen im engen Defilee langs bes Gee's eingeklemmt und burch ben unvermutheten Angriff ber Berbannten in Unordnung gebracht mar, brachen bie Berbundeten aus ben Berichanzungen hervor und fielen mit aller Bucht auf die Tête und die linke Flanke ber langgestreckten feinblichen Rolonne. Schon um 9 Uhr Morgens mar der glanzende Gieg "am Morgarten" erfochten.

Inzwischen maren bie beiben anberen feinblichen Rolonnen in Unterwalben eingefallen, die britte unter Strafberg über ben Brunig, die zweite von Luzern ausgehend mar bei Buochs und Burgenftaab gelandet. Die Obwaldner, welche keinen Angriff aus bem haslithal erwartet hatten und ben Brunig nur ichmach befett hatten, fammelten fich bei Rerns, bie Nidwaldner, von der Uebermacht gedrängt, fammelten fich bei Stang.

Jeber Lanbestheil mar genugfam felbst engagirt und konnte ben anderen nicht unterstützen, bemnach blieben die beiben getrennten Saufen ber Bertheis biger auf ben inneren Linien, Ruden an Ruden gelehnt. Die öfterreichische Rolonne unter Strag. berg zog herab gegen die Alpnacher Bucht, um sich mit ber zweiten, über ben See gekommenen Ros lonne zu vereinigen.

Inzwischen waren Gilboten nach Schwyz geschickt worben; ein Theil ber Sieger von Morgarten (b. h. 300 Unterwaldner und 100 Schwyzer) ruberten von Brunnen nach Burgenftaab, ichlugen bort mit Sulfe bes bei Stang tongentrirten Saufe leins Nidwaldner die zweite Rolonne, welche über ben Gee gekommen mar, bann murbe bie Bereinis gung mit ben bei Rerns fonzentrirten Obwaldnern bewerkstelligt. Jest murbe Strafberge Rachtrab bei Ragismyl angegriffen und ber britten Rolonne ber Rudzug über ben Brunig abgeschnitten, Strag. berg felbst mußte froh fein, sich vor ben heftig brangenden Gibgenoffen unter bedeutendem Berluft noch über ben Rankberg nach Lugern retten gu fonnen.

Der glanzende Waffenerfolg vom 15. Wintermonat 1315 blieb nicht ohne wichtige politische Ronsequenzen. Kaiser Ludwig, dem die Waldstätte bewaffnete Macht zusandten, belohnte fie mit Be= ftatigung oder Wieberherftellung gefährbeter oder verlorener Freiheiten und ber Bernichtung öfterreichi= icher Titel, welche ju gefährlichen Unfprüchen füh. ren konnten. Die Gibgenoffen blieben in ber Folge von Desterreich unangegriffen und im Juli 1318 wurde ein formlicher Waffenstillstand geschloffen.

In biefer Geschichte bes Felbzuges von 1315 feben wir jenen oben von Jomini erwähnten Fall lichkeit foll nicht gehemmt werben.

punkte barbietet, als "Bafis" für bie Defenfive benutt wird.

(Fortfepung folgt.)

Die Geschützeinschnitte bei der italienischen Keldartillerie.

Bei ber Felbartillerie Staliens icheint ben Beidugeinschnitten bis jest wenig Aufmerksamteit gewidmet zu merben. Gin Offizier biefer Baffe fieht sich veranlaßt, im "Giornale di Artiglieria e Genio" auf die Bortheile hinzuweisen, welche ber Kelbartillerie im Bertheidigungstampfe burch fluch. tig erftellte Bruftmehren ermachfen konnen.

"Dag bie Beschützeinschnitte eine Lebensbebingung für bie vertheibigend auftretenbe Artillerie find, zeigen die Erfahrungen bes frangofifchen linken Flügels bei Gravelotte. In völlig sichtbarer Stellung, aber eingegraben hinter rafch erftellten Erbe merten, erlitten biefe Truppen nicht hoheren Berluft als 41/2 %, mahrend jener bes Feindes fechsmal größer mar."

Mls wichtigfte Ginmurfe gegen Ginschneibungen ber Felbartillerie merben angeführt :

Die Erdwerke mit den dahinter stehenden Gefoungen bieten bem Feind ein weit beutlicher ficht= bares und viel geschloffeneres Biel, als bie Beichute in offener Batterie.

Die Artillerie hinter Bruftwehr ift in ihrer Thas tigkeit gebemmt, alle Bewegung, namentlich aber bas Borruden, ift fehr erschwert.

Auf diese Vormurfe erwidert der Verfasser, daß bie Ginschnitte möglichft vor Sicht gebect und möglichst bem Terrain angepaßt werben sollen, es alfo leicht fei, fie bem anftehenben Boben gleich ericheinen zu laffen. Die Befchute find in Bahrheit nicht beengt, ba jeber Beiduteinschnitt fur fic Raum genug bietet, auch merben felten vollftanbige Batterien angelegt, sonbern meift nur Bugs- ober Gefdugeinschnitte, welch' lettere ja ebenfo gut aus. einander geftellt merben tonnen, wie bie Beichute in offener Batterie. Gegenüber bem Ginmanb erichwerter Bewegung lagt fich fagen, bag man beutzutage nicht mehr so hohen Werth auf die Beweglichkeit ber Artillerie, aber vielmehr auf bie Feuers wirtung fest. Die Ginführung von 9cm. Felb. geschützen und neuerdings bie Absicht, beren Anzahl ju vermehren, befunden diefe Richtung. Die große Tragmeite folder Geidute und ihre Genauiafeit auch auf weite Entfernung entheben ber Rothwen. bigfeit, öfters Stellung zu mechfeln und machen ein langes Berweilen in ber einmal bezogenen Stellung portheilhaft. -

Die Geschützeinschnitte haben ben nachstehenben Bebingungen Genuge zu leiften :

- 1. Sie follen Beichut und Bebienung vollftanbig beden, ohne bem Feinde ein auffälliges Biel zu bieten.
- 2. Die Thatigfeit ber Geschute und ihre Bewege